

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die vierzeilige Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, darüber hinaus keine Zusage zu geben.

Inserate befrachten sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtundsechzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 227.

Sonnabend, den 29. September.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißeistraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Mit Ablauf des Vierteljahres, eruchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 1. Oktober 1877, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Beratung und Beschlußfassung über:
1. die Bewilligung von 2000 M. zur Beschaffung selbsterwerbender Hülfen;
 2. die Genehmigung einer Pauline resp. Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
 3. die Reorganisation des Stadtbauamtes.

Geschlossene Sitzung:

4. die definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten;
5. die definitive Anstellung eines Assistenten im Stadtschreiberei;
6. die definitive Anstellung eines Assistenten in der Magistrats-Registratur;
7. die Bewilligung einer Gratifikation an einen Beamten;
8. die Wahl dreier unbesoldeter Stadträthe.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Wöking.

Berlin, den 27. September.

Die „Prov.-Korr.“ widmet den größten Theil ihrer diesmaligen Nummer einer Uebersicht über die französischen Wahlen. Man kann aus dieser Uebersicht zunächst den Schluß ziehen, daß unsere Regierung nach wie vor den

französischen Verhältnissen die größte Beachtung widmet. Die Darstellung beschränkt sich allerdings auch jetzt auf eine rein objektive Mittheilung der Stimmungen des Wahlschalls und der beiden sich gegenüberstehenden Parteien; aber die Worte, mit welchen das halbamtliche Blatt die frivole Kundgebung des Hauptorgans der monarchischen Parteien begleitet, läßt wenigstens darauf schließen, daß in dieselben maßgebenden Kreisen die Sympathien und das Vertrauen gegenüber den in Rede stehenden Parteien lebendiger geworden sind als früher. Man wird es übrigens im „Prov.-Korr.“ als eine große Zurückhaltung anrechnen dürfen, daß sie die Einmischung des Papstes und des französischen Klerus in die Wahlangelegenheiten nicht besonders hervorgehoben hat.

Die pariser Nachrichten über das Befinden des Papstes stimmen mit dem, was hier glaubwürdig bekannt geworden ist, vollkommen überein. Es bestätigt sich, daß, wie die „Kreuzzeit.“ schon andeutete, ohne eigentliches altes Leiden die Steigerung des Schwächezustandes, des marasmus senilis, in höchstem Maße zunimmt. Während der Papsi sich sonst nach gewissen Schwächeanfällen wieder auf längere Zeit erholte, ist jetzt ein vollständiges Niesen eingetreten. Die wenigsten besseren Augenblicke werden allerdings von der Umgebung immer wieder dazu benutzt, durch rasche Veranstaltung von Auszügen den Schein wiederzugerommener Kraft zu erwecken, namentlich durch Berichte nach außen, aber in dem läßt man sich doch über den wirklichen Zustand nicht mehr täuschen.

Durch einen seiner Zeit erwarteten allerhöchsten Erlaß, welcher im Armeeverordnungsblatt publiziert ist, findet in den Militärkommunen die Erhebung von Stollgebühren nicht mehr statt und es wird den gegenwärtig bei diesen Gemeinden im Amte befindlichen Militärparren und Küstern eine Entschädigung aus dem Mitteln des Militärrelais gewährt. Dasselbe gilt von den mit der Militärerziehung beauftragten Zivilschülern und Küstern. Dem zufolge kann, wie der Kultusminister in einem neueren Erlaß den betreffenden Behörden eröffnet hat, den Militärparren und Küstern, so wie den gedachten Zivilschülern und Küstern für die bei den Militärkommunen nach dem 1. September d. J. eintretenden Gehührensaußgabe eine Entschädigung aus der preussischen Staatskasse nicht mehr gewährt werden.

Die halbamtliche „Prov.-Korr.“ giebt in ihrer heutigen Nummer eine Uebersicht von den bisherigen Vorgängen, welche die Wahlen in Frankreich betreffen und theilt Auszüge aus dem Manifeste Mac Mahons und denjenigen Thiers' in objektiver Weise, ohne ihrerseits eine Bemerkung hinzuzufügen, mit. Dagegen führt sie aus dem Figaro eine Stelle an, wo es unter Anderem heißt:

Man müsse den Wählern nicht sagen, daß man die Republik nicht wolle, — sondern nur, daß man die Repu-

likaner los werden wolle. Es handle sich auch bei der augenblicklichen Aufrechterhaltung der Republik gar nicht um eine wirkliche Republik, sondern nur um eine fälschlich sogenannte Republik, eigentlich nur um einen Namen. Man habe den Titel Republik einer Herrschaft gegeben, für welche die Bezeichnung „Republik“ eine Herrschaft, wie sie gewöhnlich auf die von den wirklichen Republikanern herbeigeführten Katastrophen folge, und welche deshalb fast immer reaktionärer sei, als eine Monarchie. Als Republik werde dieselbe bezeichnet, bloß weil kein Fürst auf dem Thron sitze; in Wahrheit aber habe diese sogenannte Republik alle Bindungen und Gehege der Monarchie, nur ohne Monarchen. Deshalb hätten die monarchischen Parteien sehr unrecht, sich gegen diese Republik zu erheben, vielmehr müßten sie gerade, um die eigentliche Republik zu vereiteln, die sogenannte konterorative Republik verkündigen. Diefelse sei ja gar nichts Wirkliches, sie sei nur der Mangel von irgend etwas Wirklichem, — eine leere Stelle, ein Loch.

Hierzu bemerkt die „Prov.-Korr.“: Daß ein großes, anscheinend der Regierung ergebenes Blatt in solch frivolem Tone von der bestehenden Verfassung reden kann, ist gewiß bezeichnend für die Verwirrung und Zerrüttung der politischen Zustände in Frankreich.

Dresden, 27. September. Dem „Dresdner Journal“ zufolge wird der sächsische Landtag zum 24. Oktober einberufen.

Wien, 27. September. Die Antwort des Ministerpräsidenten Auersperg auf eine vom Abg. Fuz und Genossen eingebrachte Interpellation lautet: Eine Politik von Fall zu Fall hat die Regierung weder in Aussicht gestellt, noch befolgt. Die Politik der Regierung war von Anbeginn klar vorgezeichnet und ist zielbewußt durchgeführt worden. Von einer Politik von Fall zu Fall konnte nur dann gesprochen werden, wenn die Regierung nach den wechselnden Waffenerfolgen ihre Haltung verändern wollte. Die Regierung erachtete es von Beginn des Krieges an als ihre Aufgabe, die Neutralität der Monarchie aufrecht zu erhalten und mit Ausschluß jeder Parteinahme gegen den einen oder anderen der kriegführenden Theile die Interessen Oesterreich-Ungarns in jedem Falle mit aller Entschiedenheit zur Geltung zu bringen. Die Regierung sieht auch heute noch auf diesem Standpunkte und sieht in den feierlichen Ereignissen nichts, was ihre Stellung modifizieren könnte. Was die Frage über Serbien betrifft, so bemerkt die Regierung, daß zwischen der in der Interpellation empfohlenen Proklamation der vollen Neutralität und dem mit dem ganzen Einfluß der Monarchie auf Serbien auszuübenden Druck zur Verhinderung der Theilnahme desselben am Krieg ein Widerspruch liegen dürfte, der die Regierung, wenn sie keinen Zweck genügen sollte, jedenfalls vor ein schwer zu lösendes Problem stellen würde. Das Merkwürdige der Frage betreffend, so kann es die Regierung den Interessen

Tante Beate.

Novelle von Emilie Reiskner.

(Fortsetzung.)

„Himmel,“ freizügte die Mier: „sprechen Sie's nicht aus, — Viehse; es klingt nicht nur paradox, — es klingt zweideutig!“ Nun war der Kampf eröffnet; man nahm Partei für und gegen, — der Sturm im Wasserkrug wurde immer ärger.

„Sieh, sieh!“ sagte der Justizrath — er war eben aus der nur angelegten Thür seines Arbeitszimmers leise in's Wohnzimmer getreten und reichte der Fremdin herzlich grüßend die Hand; „sieh, Eure Kaffees und Thees, Eisse, scheinen weniger harmlos zu sein, als ich bisher gemeint; der arme Rittmeister — und wir armen Männer im Allgemeinen, wenn solche Fragen jetzt auf der Tagesordnung stehen! Man möchte wahrhaftig diese Sitzungen neuerdings ein wenig überwachen!“

„Et, so thut's doch!“ scherzte Eisse, „schleßt Euch nicht so hartnäckig von unsren kleinen Zirkeln aus, um nachher, hinter der Thür stehend, hinterlistig unsere Herzergießungen en deux zu belauschen! Ihr seid wahrhaftig Schuld, wenn uns Frauen die Lust antommt, auf eigene Hand ein bißchen — neue Zeit zu spielen. In's nächste Theaterfrühen, Mar, — es ist bei der Frau Doktorin — müßt Du unwiderruflich mit!“

„Gut, gut,“ sagte der Justizrath, einen Stuhl nehmend, „ich will mit der Ueberwachung gleich den Anfang machen — gieb mir eine Tasse, Eisse, und dann erzähle weiter; das Thema ist lehrreich!“

„Wah,“ meinte Eisse einsetzend, „ist nicht mehr zu erzählen, wenigstens noch Manches hin- und hergesprochen wurde; Du wirst mich verlangen, daß ich Wort für Wort wiederhole — ich kann's es auch nicht. Zuletzt kam man darauf, eine Schiedsrichterin zu wählen, — eine glückliche Frau und Mutter, betonte unsere fremdliche Wirkin, sei einzig kompetent dafür, und werde unparteiisch entscheiden.“

„Das klingt vernünftig!“ sagte der Justizrath bestimmend, indem er die Tasse zum Munde führte. „Es leuchtete

auch ein,“ fuhr Eisse fort, „und man wählte fast einstimmig — verneige Dich, lieber Mann! — Deine Frau.“

„Sehr verbunden!“ nickte ihr Gatte. Und wie zog sich mein kleiner weiblicher Salomo aus der Affaire?“

„Nun,“ entgegnete die kleine Frau, eine leichte Verlegenheit affektirend, während doch ein schalkhafter Blick zu der lächelnden Fremdin hinüber flog: „ich fand es nicht ganz leicht, was ich darüber hätte sagen mögen, in wenige Worte zusammen zu drängen, und doch klar zu sein.“

„Das wird Euch Frauen niemals leicht,“ schaltete trocken der Justizrath ein, „aber endlich —“

„Endlich — nun ja!“ Eisse sah unfähig schelmisch aus; — verzeihe, Mar; ich bin — ich muß gestehen, sozuleich nicht vorbereitet, was ich —“

„Als Bürgerin der Welt gedacht, in Worte einer Ehefrau zu kleiden!“ ergänzte lachend der Gemahl. „Aber ich bitte, ohne Umschweife; ich absolviere im Voraus.“

„Gut, wenn ich denn muß!“ flüsterie sie zögernd, mit geblenkten Augen. „Ich sagte, Mar: mir erscheint das Glück, Mutter zu sein, so groß und erhaben, daß es selbst durch das Unglück, einen Mann zu haben, nicht zu theuer erkauft wird!“

„D weh!“ rief der Justizrath mit einer verzweifelten Grimasse, aber in seinen Augen bligte der Schalk; „ist denn Euch Frauen nichts mehr heilig, wo es gilt, ein Bonmot anzubringen, selbst der Auf Eurer Männer nicht?“

„Es war gewiß nicht ganz so schimm!“ meinte Beate beglitzend, und Eisse gestand das lächelnd zu. „Du — häßlich,“ sagte sie ihrem Mann, „wärs Du zugegen gewesen, auch volle Gemüthung gefunden in dem Weibbrauch, der Dir von dem Damentheile gestreut wurde und mich fast eiferfüchtig machte — für den Rittmeister erhaben sich nur ein paar vereinte Stimmen. Ist er Dir näher bekannt, Mar? Vermisst Du, daß seine Frau —“

„Sieh, unfriediglich!“ unterbrach Rühberg. „Das glaub' ich freilich — Werden ist ein schunder, tüchtiger Soldat, eine eifrige Haut, was man so sagt, vielleicht kein Wein ein erträglicher Gesellschaftler — im übrigen aber, glaub' ich, interessiert ihn der Zustand seiner Schwabron zehnmal mehr, und das Befinden seines Paradeappens zehn-

mal weniger, als Alles, was seiner Frau nahe liegt — ich habe die schön, interessante Bertha Frank bald ob ihrer Wahl bebauert; sein imponirendes Aeußere, der erste Ausbruch in Gesicht und Wesen hat sie wohl geküßelt; sie hat dahinter geistigen Rückhalt gesucht — der aber fehlt eingeschienen.“

„Wieder ein Mißgriff!“ sagte Beate summend; — „und wie viel Elend verschunden solche Käufungen — straf' dich doch kaum ein schweres, frühbegangenes Unrecht mit so bitterer, lebenslanger Reue. Und hier leidet wohl — in der Regel — noch ein zweites Wesen mit, im Fall es süßig ist, in Herzen des Andern zu lesen; wie bitter muß das Bewußtsein werden, auch ohne eigene Schuld, nicht beglücken zu können!“

„Nun, diesem Schmerz erliegt der Rittmeister sicher nicht!“ warf der Justizrath hin, indem er aufstand, die Thür zu öffnen; er hatte Richards Schritte auf dem Flur gehört. „O, nun wird die Gemüthlichkeit meines projektirten Dämmerstündchens komplet,“ rief er dem Freunde entgegen, „doch — Verzeihung! — hier, beste Beate, mein Augenfreund, Richard Heeren, der Gesefahrer, unser lieber Wintergast; und dies — Fräulein Eggers, lieber Richard, die ich Dir schon als treue Freundin und guten Geist unseres Hauses nannte!“ Er drückte Beiden herzlich die Hand.

Während der herkömmlichen Verbeugungen — sie wurden durch Händchen unterbrochen, der, der schwächerlichen Erzählerin einschläft, die runden Aermchen um die langentbehrte, zärtliche Fremdin legend, ihr auch von seinem individuellen Standpunkt aus mit schalkhafter Gemüthung Richard als neugewonnenen Dufel vorstellte — während dieses kleinen Intermezzo, sagen wir, gelang es dem letzten, die seltsame überraschende Enttäuschung des vorhergehenden Moments unbemerkt zu überwinden. Also dies war Tante Beate! Du arme, alte Tante Doktorin — wie erben tief verankert dein alltäglich-behagliches Bild neben dieser edlen, zarten Gestalt, diesen geistvolleren mitden Zügen, die sich nur der schwache, äußere Ausdruck für ein tiefes, reiches, harmonisches Seelenleben waren. Denn das athmete, unverkennbar auch für den flüchtigen Beobachter in Wort und Bewegung, in Thun und Lassen, und Richard, der in einer

der Monarchie nicht angemessen finden, sich über ihre Haltung gegenüber einem eventuellen Eintritt Serbiens in die Aktion von vorn herein auszusprechen und muß an das Haus das Ersuchen richten, sie mit Rücksicht auf ihre Verantwortlichkeit von der Beantwortung dieser Frage zu entbinden.

Paris, 27. September. Abgeordnetenhaus. Guido Bausger (Sachse) brachte folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten ein: Witten in der Wandelbarkeit der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse giebt es einen Punkt, in welchem sich alle europäischen Fragen berühren. Dieser Punkt ist das Verhältnis unserer Monarchie zu dem deutschen Reich. Von dem freundschaftlichen Charakter dieses Verhältnisses hängt die günstige Gestaltung der Zukunft Europas, besonders aber die beiden mächtigen Nachbarreiche wesentlich ab. In Anbetracht dieser hohen Wichtigkeit, welche das Verhältnis zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reich sowohl für die Großmächte, als für ganz Europa besitzt, richte ich an den Ministerpräsidenten die Frage: Hat die jüngste abschließende Begegnung des Grafen Andrassy und des Fürsten Bismarck in Salzburg das bisherige freundschaftliche Verhältnis zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reich gefördert oder nicht?

Paris, 26. September. Ferdinand Barrot hat in dem 8. Arrondissement die Kandidatur angenommen; Alou hat eine solche abgelehnt.

Wie das orleanistische Organ „Le Soleil“ meldet, würde der Marschall Mac Mahon kurz vor dem Ende der Wahlperiode eine zweite Proklamation veröffentlichen. In derselben werde er versichern, daß er entschlossen sei, alle seine Anstrengungen der Herstellung einer konservativen Republik zu widmen. Gerüchsweise verlautet, daß der Herzog von Broglie die zweite Hofkapelle gegenseitig.

London, 27. September. Das Departement für Indien hat für die neue vierprozentige, in 7 Jahren rückzahlbare indische Anleihe von 3 Millionen Pfd. Sterl. zu Submissionen aufgefordert.

Konstantinopel, 26. September. Von Seiten der hiesigen englischen Botschaft wird die Nachricht, daß die englische Flotte demnächst die Bosphora verlassen werde, für unbegründet erklärt. Der Herzog von Cambridge ist an Bord des „Sultan“ nach Malta gegangen, um mit seiner Gemahlin zusammen zu treffen.

Athen, 26. September. Das deutsche Geschwader ist heute von hier nach Malta in See gegangen.

Der Krieg.

In Asien macht sich die Unfähigkeit der russischen Heerführer viel bemerkbarer als in Europa. Die militärische Lage bleibt dieselbe. So schreibt man der „Allgem. Ztg.“ aus dem russischen Lager bei Karadara unterm 8. Sept.:

Westen früh wurde die Stelle zwar durch einige Kanonenschüsse und Mäntelstößen unterbrochen, doch schien es uns, als sei dies nur zu Ehren des Krönungstages des Kaisers geschehen. Später erst brachten wir in Erfahrung, daß wirklich ein kleiner Konflikt bei den Vorposten vor sich gegangen sei. Eine Abteilung Kosaken patrouillirte längs der türkischen Frontlinie und gerieth sogar in der Dunkelheit mitten hinein. Die Türken, durch die Kleidung getäuscht, hielten diese russischen Kosaken für ihre eigenen Jäger und setzten ihnen daher unterwegs gar keinen Widerstand entgegen. Erst als die Kosaken einzuhauen anfingen und Gesänge machten, fiel es den Türken die Schuppen von den Augen und der Khyll-Lepe, die fast unangehörbar, neulich erlittene und jetzt befestigte Höhe, begann mit seinen Geschützen zu spielen. Natürlich zogen sich die russischen Irregulären sofort zurück und der Lärm erreichte sein Ende. Einige Gefangene wurden eingebracht.

Anwandlung, wir möchten sagen: trankhaften Eigenfinnes, beschloß, sich dem Kreise und dem Einfluß fremdlicher Menschen von morgen ab schon nach Möglichkeit zu entziehen, sich gänzlich wieder in das längst vertraute, schweigende Reich seiner Arbeiten und Wissenskräfte hinüber zu ziehen, fühlte sich aufs neue geehrt und gefandt sich mit leiser Bezeichnung: Menschenleben, das höchste und Herrliche im Gebiet der erschaffenen Welt, seien in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrer Wechselwirkung auf einander, doch der erhabenen und geheimnisvolle Stoff für das Forscherauge. „N“ dachte er unwillkürlich, „mag nur das Organ des Hellsehers für die Betrachtung taugen — jurelien liegt auch dem unbefangenen Blick der innere Himmel entschleiert da!“ Es kam ein süßes Erinnern über ihn bei dem Gedanken; neben Beatus' mild-erstem Anblick tauchte ein anderes auf, lächelnd und rosig — auf ihn, meine Richard, sei ihm zuerst der Abglanz jenes Himmels erschienen.

Das traute Dämmerflüschchen war, behaglich verblauert, längst in den tiefen, dunkeln Herbstabend übergegangen, das Kasino blieb unbeschäftigt von den Fremden, denn der Zutrittsratz nannte es gerade Hochverrath an sich und Andern, willkürlich und vor der Zeit einen Kreis anzuführen, er sie sich hier eben fast in so besonders glücklichen Einklang zusammenschließen. Und er hatte dabei vorzüglich Richard im Auge, der angezogen und lebensvoll, wie niemals vorher, seine lebenswichtigen Seiten entwickelte, und fast selbstbewußt — wie an jenem Abend im Gebirg — durch warme, farbenblühende Schilderungen aus seinem See- und Wanderleben die Hörer entzückte. Es schien ein neuer Geist über ihn gekommen, und die Fremde, selbst bedrückt durch sein bedrücktes Wesen in den letzten Tagen, empfanden das aufnehmend mit.

Gemüthliche Stunden! — Wie oft bedienen wir uns dieser Bezeichnung für ganz gewöhnliche Plauderflüschchen, die mit ihrer Leichtigkeit, hin- und herfallenden Unterhaltung das Gemüth gar nicht berühren. Zu gemüthlichen Stunden gehören — das läßt sich nicht leugnen — von vornherein mancherlei äußere Requiriten — Tageszeit, Räumlichkeit, Temperatür — das alles übt seinen Einfluß auf Stimmung und Empfänglichkeit, und nur Wenige sind stark genug,

von den Verlusten ist nichts bekannt, doch scheint die Unsterblichkeit der diesseitigen Kämpfer wieder in solch einem Grade zugenommen zu haben, daß der Minimumsatz eines einzigen verwundeten Kosaken beinahe als zu hoch gegriffen angenommen werden dürfte. Somit glaube ich nicht irre zu gehen, wenn ich behaupte, daß auf russischer Seite Niemand ein Haar gekrümmt wurde, während die türkischen Verluste jedenfalls sehr bedeutend sein könnten. Mauthyar Pascha muß über vergleichsweise gewaltige Streitkräfte verfügen, sonst würde er es nicht wagen, angehtes unseres Heeres eine Stellung von nicht weniger als 4 deutschen Meilen Länge dauernd zu besetzen. Man sollte allerdings glauben, daß es möglich wäre, diese Linie in irgend einem vortheilhaften Punkte unplotzlich mit überlegenen Massen zu durchbrechen, allein da die Gehege der höheren Strategie offenbar einen derartigen Vorstoß nicht gestatten, erscheint es vortheilhafter, sich so lange auf die Beobachtung des Feindes zu beschränken, bis hinreichende Mittel vorhanden sind, um seine ganze Front an jedem Punkt gleichzeitig zu sprengen, und die Wirksamkeit dieses großartigen Planes leicht zu eben ein, der die Unbesonnenheit der Türken im Mandwäuren und ihre Hactmächtigkeit in der Vertheilung verschanzter Linien kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Daß Erzerum unser Winterquartier unterliegt, wenn nur, wie zu hoffen steht, der belicte Frontalangriff durchweg gelingen und zur Vernichtung der türkischen Heere erdenkt, sondern in der Grotiva-Redoute vor Plewaa unter einem Pausen Weichen geimhen haben, in Bulareß feierlich eingeht. Die Türken haben diese Feste in ähnlich ehrenvoller Weise verloren, wie ein Bataillon uneres 61. Regiments in französischen Kriege die ibrige im Kampfe gegen das Freilochs Garibaldi's. Garibaldi schickte bekanntlich die Feste mit einem höflichen Schreiben zurück; die Rumänen müssen sparsamer mit ihren Trophäen umgehen. So brachte man denn die grüne Fahne unter dem Entschlussem des Pabstthums nach einer Kirche in Bulareß, und der Träger und ein rumänischer Offizier, welche sie dort hin geleiteten, wurden buchstäblich mit Blumen überschüttet. Der ephliche Fieber wird hoffentlich auch seine Belohnung erhalten haben.

Konstantinopel, 26. September, Abends. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten hätte gestern bei Plewaa das russische Centrum eine Angriffsbewegung gemacht, sei aber unter Verlusten zurückgezogen. Der Regierung liegt bis jetzt keine bezügliche Nachricht vor.

Konstantinopel, 26. September. Die hiesige „Agence Havas“ verbreitet folgende Nachricht: Zwischen einzelnen Botschaftern und der Ferte hat ein Breenaustausch bezüglich der Bedingungen eines eventuellen Waffenstillstandes stattgefunden. Es ist jedoch kein offizieller Schritt in dieser Richtung unternommen worden.

Wien, 27. September. Telegramme des „N. W.“ diesen Einflüssen nicht zu unterliegen. Vor Allem aber bedarf es dazu Gemüthlichkeit — wahrhaft gemüthliche Menschen, denen bei leiser Verührung einer verwandten Seele die tiefinnersten Saiten erklingen, und dann wieder das Echo wehen in der andern Brust. Dann können, ungehemmt durch bedengende Schranken, die vollen, reinen Klänge der Empfindung, die ersten und tiefen der Reflexion, die leichten und netzlichen heterer Laune, zu einer, unübersehbaren, gewaltigen Melodie zusammen, die auch auf den erst krummen Hörer ihren unübersehbaren Zauber übt, und ihn das Tiefste und Beste aus dem eigenen, innern Fond besteuern läßt zu der allgemeinen Harmonie. Sie finden sich nicht oft zusammen, all diese Bedingungen“ schloß der Zutrittsratz spät am Abend eine bezügliche Bemerkung, „aber sie finden sich doch zuweilen, Tante Beate!“

„So“ entgegnete die Genannte mit einem sanften Aufleuchten ihrer ersten Augen; „und wie schön sind dann diese Stunden! Um so schöner, je seltener sie sind, lieber Richard!“

„So“ meinte der Zutrittsratz, in seinen jovialen Ton fallend, indem er sich recht hausväterlich in Armfünft zurücklehnte — „so schön, daß man leicht Zeit und Stunde darüber verliert — daß der Zeiger der Uhr unbeachtet seinen Rundenlauf vollbringt und den Beginn des neuen Tages verkündet; die Damen — die lieben Hausfrauen vor Allen — wollen nur die Entschuldigun: „es war gar so gemüthlich!“ niemals gelten lassen.“

„O Max, wie ungeschickt!“ schalt Elise, da Tante Beate bei des Zutrittsratzes lezten Worten lächelnd nach der Uhr am Bürtel sah — „um eine Malice gegen die Frauen anbringen zu können, machst du an die Uhr — und weißt doch, daß sie keinem Glücklichen schlägt! Wozu hab' ich mir schon vor zwei Stunden meine kleine Penultule zum Stehen gebracht?“

So, im erfrischenden Wechsel von Scherz und Ernst war der gemüthliche Abend den Fremden zu Ende gegangen — das prophete Antlitz der wissbegierigen Hofstrolcher Herrenwelt hatte die häusliche Ruhe nicht gestört — und noch am Mittagsstisch des nächsten Tages tauschten die Hausgenossen in heterer Erinnerung nachträgliche Bemerkungen

„Tageblatt“ aus Rasgrab, 26. d.: Mehemed Ali beschloß, nachdem durch Religionsstörungen konstatirt war, daß die russischen Positionen zu stark besetzt seien, um einen Vorstoß gegen Bjela zu ermöglichen, seine Stellung am Banica vom aufzugeben und seine stärkere Position auf den Höhen am rechten Ufer des Kara-kom wieder zu beziehen. Diese Bewegung wurde in der Nacht des 25. d. in der Richtung auf Jenikoi und Sarajofflar ausgeführt. — Hülfsschiff wurde seit vorgestern heftig bombardirt. Die Forts der Festung erobert das Feuer.

Telegramm der „Presse“ aus Sestimo vom 25. d.: Gestern passirten 4 Garde-Kavallerie-Regimenter unter General Carlo Sisono und zogen ohne Aufsehen südwärts.

Wien, 27. September. Die hiesigen Abendblätter melden übereinstimmend, daß die Armee Mehemed Ali's in Folge der Ansammlung bedeutender russischer Streitkräfte und wegen der durch das unglückliche Wetter schwerig gemordene Verfolgung am 24. d. M. den Rückzug in ihre früheren Positionen am Kara-kom angetreten habe.

Wien, 27. September. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Sestimo von heute erfolgte die Requisition von Goranlo nach einzigem Bombardement und heftigem Kampfe am 24. d. M. Die Montenegroer erbeuteten 3 Kanonen und 500 Gewehre und nahmen 300 Nizams gefangen. — Die Montenegroer besetzten auch Piva, eroberten das Fort Ervidia und halten das ganze Gebiet bis Joca besetzt. Nach einer Meldung aus Ragusa wurden Biele und die umliegenden Dörfer von den Montenegroern eingeäschert, die Kranken und Verwundeten, sowie die Frauen und Kinder wurden unversehrt nach Trebinje eskortirt, wo der Belagerungszustand proklamiert ist.

London, 27. September. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Sestimo von gestern hat sich Goranlo den Montenegroern ergeben. — Der englische Vertreter in Konstantinopel, Layard, hat Lord Derby angezeigt, daß er für die verkapelten Gebrüder Geschloß aus Hippipopol sein Möglichstes thun werde, daß das denselben zur Last gelegte Vergehen indes ein schweres sei.

Aus Halle und Umgegend.

Im Laufe dieser Woche wird die Ummauerung des Gasometer-Bassins auf der südlichen Filialgasanstalt vollendet worden, so daß in nächster Woche mit dem Verlegen der 7 schmiebeeisernen 8 Zoll breiten und 1 Zoll starken, in der Fabrik des Herrn Woywöth gefertigten Ringe begonnen werden kann. Wie wir hören, scheint man an maßgebender Stelle sicheres Vertrauen zu dem Gelingen der Arbeiten und einem günstigen Erfolge zu haben; einer Wiederholung des im vorigen Winter geschehenen Lichtmanövers glaubt man nicht wieder entgegen sehen zu müssen.

Am 26. Nachmittags wurde von dem 11 Jahre alten Schulknaben R. von hier an einem Aelterplan an der Thorstraße ein Haufen trockener Dinger in Brand gesetzt, welcher völlig niederbrannte.

In vergangener Nacht wurde in der Leipzigerstraße ein Mann, anscheinend vom Schlag getroffen, todt aufgefunden. Derselbe ist als der frühere Seiler Tivo K. von hier religiosität worden.

Die Hallische Zeitung widmet ihrem früheren Mitredakteur folgenden freundlichen Scherzversuf: „Der Nachricht, daß der bisherige Sekretär der hiesigen Handelskammer, Hr. Otto Pils, einer aberaus günstigen Berufung zu gleicher Wirksamkeit nach Frankfurt a. M. folgt, glauben wir noch hinzusetzen zu müssen, daß der Genannte während eines zehnjährigen Zeitraumes als Mitredakteur der Hallischen Zeitung unserm Blatte eine höchst anerkennenswerthe

zu den gestrigen Gesprächsstoffen aus. „Sehen Sie nur,“ sagte zuletzt Elise zu dem Freunde ihres Mannes, „Sie waren ein wenig konservirt durch Beatus' Erziehung; es ist nicht das erste Mal, daß der ziemlich altfranzösiche Name und die Bezeichnung „Tante“ in Bezug auf Alter und Persönlichkeit der Guten irre führt. Sie ist reicher an Wissen und Erfahrung, als an Jahren, das Leben hat sie geübt und geübt; — mir ist das nicht geschehen,“ setzte die hübsche Frau nachvollständig hinzu, „ich komme mir, ihr gegenüber, immer noch sehr unweiser vor — aber wer kann helfen!“

„Bewahre dich der Himmel, Kind, vor der Reife, die nur durch Leiden und Kämpfe errungen wird!“ sagte der Zutrittsratz, schwanfend zwischen Scherz und innerer Bewegung, indem er die Hand seiner Frau küßte. Richard aber gelangte seine gestrige Ueberrassung ein — freilich ohne das Bild der Tante Doktorin nochmals heranzubehalten — und fragte, ob der Tanteitell nur hier im Hause lächelnd, vielleicht ein ausschließliches Prärogativ Magdas und Hanschens sei.

„Nein,“ erwiderte die Rätzin, „Beate hatte mit der ganzen innigen Hingebung, die sie jeder ihrer Lebensaufgaben entgegenbringt, die Erziehung eines jungen Mädchens übernommen — eines Kindes damals noch — das ihr selbst nicht durch Familienbände, nur durch die des Herzens nahe stand. Für dies Verhältnis sollte eine Form, ein äußerer Ausdruck gefunden werden, und Beate, selbst noch jung, wurde Anas Tante, und zugleich auch die mancher kleinen Schül- und Spielgefährtin; — Beate ist immer warme Kinderfreundin gewesen, und die kleinen Geschöpfe, die das leicht heranschnüffeln, beteten um so lieber die trante, bequeme Bezeichnung nach. Und so wuchs sie mit den Jahren mehr und mehr in die Tantebeziehungen hinein; in unserm Dörchen, setzen Sie, wo Jeder den Andern nicht nur, sondern auch des Andern Lage und Verhältnisse kennt, mußte Beate mit ihnen weichen und doch so starken Einfluß, ihrer seltenen Pfenwichtigkeit, ganz wie von selbst für so manches Familienlieb die Vertraute und der hülfreiche Engel werden — und das drückt sich in dem trauten Tantenmann so amüthig mit aus. Ich möchte sie niemals anders nennen hören!“

Thätigkeit gewidmet hat. Namentlich auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und Handelspolitik, wie in den Tarif- und Schiffahrtfragen u., waren seine literarischen Leistungen sehr umfassende und verdienstvolle, wofür selbstverständlich seiner häuslichen Industrie in näherer und fernerer Umgebung besonders Rechnung getragen wurde, wie er denn auch zur Förderung mehrerer Zweige derselben besondere Zeitschriften ins Leben gerufen hat. Seine Bestrebungen galten in hervorragender Weise auch der Mineralindustrie, deren höchsten erster Vertreter und erste Notabilität sich auch gegenwärtig fühlte, in dankbarer Anerkennung dieser Bemühungen ihm eine höchst ansehnliche Widmung zu Theil werden zu lassen."

Aus der Provinz.

Nordhausen, 26. September. Aus den Harzorten Wieba bei Wallenried und Bennedenslein wird berichtet, daß gegen Vormittags dort ein vollständiges Schneewetter bei + 4 bis 5 Grad R. getobt hat.

Nordhausen, 27. September. In der gestrigen Nacht verstarb der Direktor der hiesigen Realschule Dr. Wilhelm Burghard. Derselbe erhielt seine Schulbildung in Schulpforta, besuchte die Universitäten Halle und Leipzig und wurde, nachdem er nach einander in Magdeburg, Stettin, Rautens und Greifswald als Lehrer thätig gewesen war, im Jahre 1855 als Realschuldirektor hierher berufen. Es gelang seinem rastlosen Eifer, seiner Umsicht und Geisteslicht, die Anstalt wesentlich zu heben; namentlich strebte er unter sehr schwierigen Verhältnissen die Einreihung derselben unter die Realschulen 1. Ordnung an. Die Anstalt besetzt nunmehr aus 9 Realklassen und 3 Vorlesungen.

(Norbh. 3.)

Raumburg, 26. September. Da man neuerdings die Einbeziehung gemacht hat, daß sich im menschlichen Auge ein besonderer Sinn für das Erkennen der Farben befindet, und daß dieser Sinn oftmals sehr mangelhaft ausgebildet ist, beschäftigen sich die Eisenbahnen sehr lebhaft mit der Prüfung dieses Farbensinnes bei den Betriebsbeamten und vertriebenen Arbeitern. Die Gewöhnlichkeit derselben geschieht namentlich in drei Klassen, erstens solche, die rath nicht von grün, zweitens gelb nicht von blau und drittens solche, die fast gar keine Farbe unterscheiden können. Natürlich können solche Personen, welche einer der drei genannten Klassen angehören, im äußeren Betriebe der Eisenbahnen ferner nicht mehr Verwendung finden.

(R. 21.)

Weißenfels, 26. September. Heute Nachmittag fand in Seelen eine Generalversammlung des Weißenfels-Aigenen Posaunenvereins statt. Die Vertheilung war sehr gering. Aus dem Bericht vom Jahre 1876 ging hervor, daß 74 Mitglieder dem Verein angehören und daß den betreffenden Wittwen 253 M. ausbezahlt wurden, jedoch der Kassenschatz die Höhe von 1500 M. erreichte, welches als ein sehr günstiges Resultat bekannt gemacht wurde.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 27. September. Die Verwaltung des hiesigen Schützenbundes, welche seit einer langen Reihe von Jahren bemüht war, dem Publikum zur Weisheit in Bezug auf Ergölbigkeiten immer etwas Neues und Aufrechterndes zu bieten, eine Aufgabe, die bei den sich stets steigenden Ansprüchen an derartige Schaulustigkeiten oft ihre großen Schwierigkeiten hatte, wird auch in der gegenwärtigen Wintersaison wieder mit einer vorzüglichen Novität hervortreten. Das alte Leipzig — Bilder vergangener Zeit, dies ist der Titel des neuen Stückes, welches bereits vom nächsten Sonntag ab im Trianonstale in Szene gehen wird. Es giebt gewiß noch Viele, welche das alte Leipzig aus eigener Anschauung kennen und insbesondere sich auch das damalige Treiben auf dem Hofplatze, wie es sich

„Ei,“ sagte der Hausferr mit dem Tone leiser Ungeduld, „ich auch nicht, und am Ende kleiner, der ich kenne — wenn nur nach der „Tante“ ein anderer Name folgte!“ „Tante Sophie, Tante Leonore, Tante Julie“ — lauter Tanten, die man sich allenfalls auch irgendwo oder doch lebenswürdig vorstellen kann — aber Beate! der absonderliche Name ist das Kaufsobjekt eines närrischen Kauzes von Onkel Richard, eines wunderlichen, alten Junggesellen, der das Andenken seiner ernten und einzigen Liebe so an der armen Witwe verewigt hat — ein Geschenk, das sie mit wunderbarer Resignation, ja, mit einem leisen Humor durchs Leben trägt, den ich nicht hätte. Himmel — mich hätte irgend eine alte Witwe, dem seligen Knechten zu Ehren, Zacharias oder Polytarpus nennen müssen!“

„Beate hat wohl Weh und Schmerz durch und für Andere tragen müssen, als ihren harmonischen Namen — der sie vielleicht nur symbolisch für ihre Bestimmung weihen sollte!“ meinte Elise, „und der alte Mengeking hat wenigstens später das Seine getan, den Himmel und Beate zu verheiraten, wenn es dessen bedurfte.“ — Das nette Haus am Dörfelw — wachte sie sich zu Richard — es ist Ihnen sicher schon aufgefallen — mit dem reizenden Vorgarten und dem Weinpalast an der Südfront, ist Beate's Eigentum, ihr Erbteil vom Onkel Mengeking.“

Richard hätte noch mehr von der Vergangenheit Beate's hören mögen; diese Skizzen aus dem heimischen Stillleben, wie einfach auch, waren ihm, dem rastlosen Wanderer, so neu, boten ihm, zu eigener Verwunderung, ein so ungeahntes Interesse. Aber der Justizrat, der niemals gern ein Thema bis zur Erschöpfung behandelte — geschäftliche Thematia natürlich ausgenommen — brach das Gespräch jetzt ab — und erst lange nachher, nachdem mancher ähnliche Abend dem ersten, so erfreulich verlaufenen, gefolgt war, gelang es Richard an einem Mittag, wo der Justizrat eines auswärtigen Termins halber verreist, und Elise allein mit den Kindern seine Tischgenossin war, sie für eine derartige Mitteilung zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

während der Messen entwickelte, erinnern. Aus diesem Blick des leipziger Lebens von damals sind die burschen Szenen des gedachten Stückes, die sicher den größten Hypochonder zum Vagen bringen werden, entlehnt. Stadtsoldaten, Studenten, Garfenmäddchen, Spiessbürger und andere Persönlichkeiten dieser Art erscheinen in bunter Reihe und sind zu hübschen Gruppen vereinigt, um die früheren Zeiten zu recht treuer Veranschaulichung zu bringen. Bereits seit Beginn der Messe wird an den Dekorationen und sonstigen Feststellungen zu dem großen Ausstattungsglücke, das eine Poste besserer Art zu werden verspricht, gearbeitet, und ein hiesiger namhafter Künstler hat die Ausführung der am Schlusse vorüberziehenden Wandel-Transparentbilder übernommen. Gegenwärtig finden die Proben statt und es wird keine Anstrengung gescheut, daß am 25. September, aus etwa 40 Köpfen bestehende Künstlerpersonal zu einem harmonischen Ganzen zu einigen.

— Ueberall ist die Ernte schon herein, jedoch im Ober- Erzgebirge sieht es noch traurig aus, denn am 18. d. langten die ersten Schneeflocken auf dem Fichtelberge und in dem Städtchen Dornseifenstal an. Am 25. waren Berg und Thal mit Schnee bedeckt, und mit betrübtem Blick schaueten die Landwirthe auf ihre Felder, wo ihre Habe und viel Arbeit ruht. Wenn nicht bald besseres Wetter eintritt, ist sämtliches Getreide der Frühjahrs verfallen und die Noth wird noch viel größer, als sie bereits ist. — Auch aus Reichenheim wird berichtet, daß am 25. September seit Mittag 1 Uhr es so heftig schneit, daß um 1/4 Uhr der Schnee einen Zoll, in Jöhstadt sogar zwei Zoll hoch lag. In Marienberg war am Dienstag Nachmittag so starker Schneefall, daß binnen einer Stunde das Städtchen im winterlichen Kleide erschien.

Altenburg, 27. September. Die jetzt Preisfeste heeren einkaufenden Kaufmannen wollen vor darauf aufmerksam zu machen nicht unterlassen, daß in Meisen auf dem Wochenmarkt die Vermengung der Preisfeste mit Vogel- (Hühner-) Weeren konstatirt worden ist. Lebensmittelverfälschung und kein Ende.

Anhalt.

Deffau, 26. September. In der Nacht vom 15. zum 26. d. M. ist auf dem hiesigen Bauhof, wofür bisher Wäse zum Weiden niedergelagt wurde, ein ziemlich umfangreicher Diebstahl verübt worden. Von der Polizei sind in geeigneter Weise energische Recherchen vorgenommen, aber ohne Erfolg.

Zerbst, 27. September. Gestern, am 26., ist das letzte Aet, das die imposante Elbbrücke bei Warby tragen hilft, unter großer Feiertagsfeier eingeschlagen. Die Brücke ist nunmehr fertig und stellt einen der größten Kunstbaue der Neuzeit dar.

— Naturfreunden, besonders Entomologen, dürfte es interessant sein zu hören, daß in diesen Tagen hier die Dleandertraube gefunden worden ist. Derselbe wurde einem Schmetterlingsfanaler überbracht, welcher aus der Puppe der Raupe den Dleanderbäuerer (Sphinx Neris) gewinnen will. Es soll dieser Dämmerungsfalter (er ist vorwiegend dunkelgrün und mit rotenroten und weißlichen Wellenlinien versehen) voriges Jahr in dem Orte Deutsch-Wartenburg bemerkt worden sein. Von den Eiern dieser Irrfahrer mögen die in diesem Jahre aufgefundenen Dleandertrauben herkommen. Die Raupe selbst ist grün, hat außer zwei weißen Längsstreifen an dem dünnen gelben Halse seitlich zwei blaue Augenflecke und hält sich auf Dleanderbäumen auf.

Bernburg, 26. September. Zu den Seltenheiten zählt immerhin ein Dientaler von fünfzig Jahren, wie es heute der Landesrabbiner Dr. Herzog hier erreicht hat; zur Feier dieses Jubiläums sind darum vom Gemeindevorstand und Repräsentanten Veranstaltungen nach Kräften getroffen worden und an die Spigen unserer Heerden wie nach außen hin zur Theilnahme Einladungen ergangen; mehrere Amtsbrüder des Jubilars haben dem auch Folge gegeben und sind heute hier eingetroffen. Im festlich geschmückten Gotteshaus war um 11 Uhr Vormittags ein zahlreiches Publikum versammelt, unter welchem man den Döberingemeister mit den Stadtrathen, den Kreisdirektor, den Chef des Kreisgerichts u. bemerkte. Ein Choral mit Orgel- und Musikbegleitung eröffnete die Anbahn, worauf Rabbiner Dr. Goldschmidt aus Leipzig die Kanzel bestieg und in einfündiger Rede über das Jubilär verkehrte. Es folgte eine Motette; alsdann hielt Dr. Rahner aus Magdeburg die Schlussrede und der Chor lieferte das Ende mit einem „Halleluja“.

Mehl-Vörereverein zu Halle a. S.

Weizenmehl	00 M.	16,50 bis M.	17,75
do.	0	15,50 bis	16,75
Roggenmehl	0	12,25 bis	13
do.	0/1	11,50 bis	12,25
Alles für 80 Kilo Netto.			

Rachtrag.

Berlin, den 27. September. — Ueber die Verluste der deutschen Handelsflotte giebt das neueste Heft des statistischen Amtes folgende Auskunft. Es gingen im Ganzen 186 Schiffe total verloren — gestrandet, versunken und verschollen — und mit diesen Schiffen büßten 309 Seelen ihr Leben ein. Hiervon entfallen auf Hamburg 15 Schiffe mit 4 Mann Verlust, auf Bremen 4 Schiffe mit 12 Mann und auf Lübeck 1 Schiff mit 1 Mann Verlust.

— Die rheinische Provinzialsynode hat bezüglich der Schule und der Erziehung der Kinder in ihrer letzten Sitzung mehrere Resolutionen angenommen, die für den auf derselben herrschenden Geist Zeugnis ablegen. Die Resolutionen lauten: „Das Recht evangelischer Familien auf evangelische Erziehung ihrer Kinder ist unveräußerlich. Diese aber kann nicht allein durch konfessionellen Religionsunter-

richt, sondern nur durch den ganzen evangelischen Charakter der Schule erzielt werden. Die Einrichtung paritätischer Volksschulen, ist nur ausnahmsweise in Nothfällen zu gestatten, keineswegs aber in das Verbleiben der Kommunalbehörden zu stellen. Befußt Beaufsichtigung der Schule ist der Kirche eine ihren bedeutamen Interessen an der Jugenderziehung entsprechende Stellung im Schulvorstande zu gewähren. Bei der Prüfung und Anstellung der Religionslehrer gebührt der Kirche eine angemessene Mitwirkung. Stoff und Maß des Religionsunterrichts in der Volksschule ist zwischen Staat und Kirche zu vereinbaren. Kein kirchliche Schulfonds bleiben der Kirche unentgeltlich erhalten.“ Diese Resolutionen sollen dem Kultusminister als Material für das Unterrichtsgezet überandt werden.

Pest, 27. September. Abgeordnetenhans. Ministerpräsident Tisza beantwortete heute die in der Orientfrage gestellten Interpellationen. Die Antwort betraf im Wesentlichen, durch die bisher besetzte äußere Politik sei die Thronfrage erreicht, daß keinerlei Gefahr die Interessen der Monarchie, speziell diejenigen Ungarns bedrohe, ohne daß vom Lande außerordentliche Opfer hätten verlangt werden müssen. Der Vorwurf, daß die Neutralität partiell gehandhabt werde, sei ungedreht. Es stimmte nicht mit den Thatsachen überein, daß der Türkei gegenüber wider das Verlangen von Torpedos Einspruch erhoben worden sei, während man gegen die Zerstückung der Südlinamündung durch die Russen nicht einmal Reklamationen vorgebracht habe.

Die Regierung habe von der Türkei nichts weiter verlangt, als daß die Torpedos so gelegt würden, daß dieselben nach Beendigung des Krieges erkennbar seien und wieder entfernt werden könnten. Türkschifferei sei dies auch zugestanden worden. In Folge der wegen der Südlinamündung erhobenen Reklamationen aber habe das pesterbürger Kabinett die Verpflichtung übernommen, mit dem Ende des Krieges aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln alle Wüsthaltungen und Schäden zu ersetzen und alle Fährnisse zu beseitigen, welche die Operationen an der Südlinamündung verursacht hätten.

Hierzu befragt der Ministerpräsident, daß zwischen der Politik, der die öffentliche Meinung Ungarns hülflos und derjenigen, welche die ungarische Regierung besetze, ein so scharfer Gegensatz bestehe, wie behauptet werde, da das Ziel beider doch nichts anders sein könne, als daß in Folge des jetzigen Krieges nichts geschehen dürfe, was heute oder in der Zukunft die Wohlfahrt der Monarchie bedrohen würde. Die Politik der Regierung besetze heute, wie vorher in der Wahrung der Interessen, wenn möglich ohne Krieg, aber in jedem Falle in solcher Weise, daß im Orient ohne Einmischung Oesterreich-Ungarns nichts geschehe. Das russische Kabinett habe in Folge einer Aufforderung des Ministers des Auswärtigen bei Ausbruch des Krieges versprochen, daß die russischen Truppen nicht zum Terrain von Kriegoperationen machen würden. Mit Rücksicht auf diese Zusage sei die türkische Regierung auf ein gleiches Vorgehen aufmerksam gemacht worden und die türkische Regierung habe dem bereitwillig nachgegeben.

Was die Türkei im Falle eines Bruchs des Friedens durch Serbien thun solle, darüber habe Oesterreich-Ungarn derselben keinerlei Bemerkung oder Warnung zuzunehmen lassen. In dieser Beziehung werde die Türkei auch nicht behindert werden. Oesterreich-Ungarn werde thun, was im Interesse des abgezeichneten Zwecks und entsprechend der Entwicklung der Verhältnisse gethan werden müsse. Ein Dreikaiser-Bündnis in dem Sinne, daß die drei Mächte konkreten Fragen, namentlich der Orientfrage gegenüber Verpflichtungen eingegangen seien, habe nicht bestanden und bestehe nicht. Die drei Kaiser und deren Regierungen seien nur übereingekommen, im Interesse des europäischen Friedens in den auftauchenden Fragen im Einvernehmen, nicht gemeinschaftlich, vorzugehen und das sei mehrere Jahre gelungen.

Auch heute könne man die Thatsache, daß der Krieg kein europäischer geworden, zum Theil dem zwischen den drei Regierungen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zuschreiben. Dieses Bündnis könne nach wiederhergestellten Frieden vom Gesichtspunkte der Aufrechterhaltung des Friedens abermals von Nutzen sein. Daran, daß eine der drei Regierungen gegen die Ansicht der zwei anderen in den Krieg gegangen sei, sei seiner Regierung, speziell aber nicht Oesterreich-Ungarn der Orientfrage gegenüber irgendwelche Verpflichtung erwachsen.

Zum Schluß warf der Ministerpräsident die Frage auf, ob es wohl motivirt sei, daß die Gemüther in Ungarn heute türkischer als die Türken seien; er glaube, es sei das unmotivirt. Wenn die Regierung eine Zerstückelung der Türkei gewollt hätte, würde sie nicht so, wie bisher, vorgegangen sein. Bei Beginn des Krieges wäre dazu eine geringe Kraft genügt gewesen und die Regierung würde dann nicht abgewartet haben, bis die gegenwärtigen Schwierigkeiten aufgetaucht seien. — Die Regierung werde vom Abgeordnetenhause niemals für andere Interessen Gelber fordern, als für diejenigen Oesterreich-Ungarns. Wegen türkischer Grausamkeiten im Allgemeinen habe die Regierung nicht reklamiert, sondern nur wegen des Fortgehens an Ostangenen und die Türkei habe dem künftigen nachzukommen versprochen.

Auf die wegen der Salzburger Entzweie eingebrachte Interpellation erklärte Tisza: Unser Verhältnis zu Deutschland ist schon sehr lange gut gewesen und ist auch heute sehr gut. — Alle Antworten des Ministerpräsidenten wurden vom Hause zur Kenntniß genommen.

Konstantinopel, 27. September. (Orig. Zelt.) Nach einem amtlichen Telegramm von Osman Pascha erneuert die Russen am 25. mit großen Streitkräften, unter denen die Kaisergarde, den Angriff auf die städtischen Positionen von Rumu, wurden aber mit einem Verluste von 1500 Mann zurückgeworfen. Der Kampf dauert fort. Rumu wird von hunderttausend Mann Russen angegriffen.

Nothwendiger Verkauf.

Am Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende dem Fabrikanten **Jerdinand Anton Kircher** zu Halle a/S. gehörigen im bürgerlichen Grundbuche Band 74 Blatt Nr. 2717 eingetragenen Grundstücke:

- das Grundstück am Kirchhof Nr. 22, Grundsteuerbuch Artikel Nr. 2873,
- Nr. 1. Garten — 12 Ar 2 □ Meter,
- Nr. 2. Scheune, jetzt Fabrikgebäude, 3 Ar 2 □ Meter,
- Nr. 3. Gartenhaus — 50 □ Meter, Reinertrag resp. Nutzungswert 600 M., wovon ad 1 eine Parzelle von 4 Ar 8 □ Meter, ad 3 das Gartenhaus — 50 □ Meter abgeschrieben sind.

Nach dem Auszüge aus der Gebäudesteuerrolle:

- a. Fabrikgebäude, Nutzungswert 600 M., b. Niederlagsgebäude mit 8,64 Ar Hof und Garten, Nutzungswert 75 M.

am 5. December cr. Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 12. December cr. Vorm. 11 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag veröffentlicht werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes, können in unserem Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder andere Rechte, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Halle a/S., den 20. September 1877.
Königliches Preussisches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Prima Magd. Sauerthohl bei Boltze.

Bücher, fast neu, billig zu verkaufen
Blücherstraße 5.

Ein fast neues Maß, **Berlino** sehr billig zu verkaufen Schulberg 6, II, im Restaurant zur Fiebermänn.

Mehlwürmer verkauft
Schulz, Margarethenstraße 3.

Alle Sorten neue Möbel, einfach und massiv gefasste gute Waare, am billigsten
Niemeyerstraße 11.

8 **Tische**, 1 **Waschmaschine**, 1 **Kanonenofen** mit Röhren billig zu verkaufen
gr. Steinstraße 59. **Clemens**.

1 **Schlafsofa**, 1 **Spiegel**, 1 gr. **Teppich**, 1 **Rückenbank** verk. Leipzigerstr. 91 im Laden.

Magdeh. Saucisgen, Frankf. Rüste würtke, neue **Augen, Bratheringe**, fette **geräuch. Heringe**, vieler **Fettbäcklinge, Ruis, Caviar** erhalt **Boltze**.

Zum **Danfeste** empfehle meine **Angewandten**, als **Obst-, Kaffee- und Napflinien**, in großer Auswahl von bekannter Güte. **Gotthard Buchmann**, Bädermeister, Steinthor 10.

Brod- und Mehl-Dieter.
Brod, sehr schön u. groß, 1 u. 2. Sorte. **Wiederverkäufer** 5 Sgr. **Rabatt, Weizenmehl** 000 à M. 75 Sgr., **Voggenmehl** 1. Sorte, 6 Mehen 3 M. 13 Sgr.

Gotthard Buchmann, Bädermeister, Steinthor 10.

Sehr schöne Sauerthohl empfiehlt **G. Friedrich**.

Große neue Nieren-Nennungen und **frische Straubener Bratheringe** bei **G. Friedrich**.

Täglich immer frische Bäcklinge bei **G. Friedrich**.

Meinen Kunden zur Nachricht, daß ich vom 30. d. M. an jeden Markttag in der **Nathausgasse 12** **Rind- und Hammelfleisch** verkaufe. **Ernst Wolf**.

Gehr Herrenkleider verkauft **Kaulenberg 8** und **Wilhelmstraße 35, II.**

F. Kürt. Enten verk. **Bodschörner 3.**

Verlauf: Schönes weißes Geflügel im grünen Hof.

Neue birkenne, Mabagoni-, Nußbaum-Möbel

Steg 6, Tischlermstr. Bock.

Ein **Küchenschiff, Sopha Tisch, Waschtisch, Kommode** wird umgeseh, billig verk. Zu erst bei **Hrn. Fiedler**, gr. Brauhausg. 17.

Mehrere große, fast neue **Kisten** und einen jungen **Hund**, **Hubel**, 6 Wochen alt, verkauft **Heine Klausstraße 7.**

Veere Selter, Champagner, Rheins u. Rothweinsachen kauft stets zum höchsten Preis **C. Müller Nacht.**

Schulhache.

Durch Vereinigung von Lehrern an der höheren Töchterschule in den Franckeschen Stiftungen wird jungen Damen, die das Lehrerinnen-Examen ablegen wollen, Gelegenheit zu einer gründlichen Vorbereitung geboten. Anmalen zur Theilnahme an dem bereits im August cr. begonnenen Unterricht ist der Unterzeichnete jetzt oder später anzunehmen bereit. **Inspector Dieck.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Einwendungen, welche gegen den während der Zeit vom 2. Juni bis 2. Juli öffentlich ausgelegenen Bebauungsplan über die Ackerflächen vor dem Kammer- und Oberglauchauer Thore erhoben waren, durch Bescheid des Provinzial-Raths zu Magdeburg vom 13. September d. J. zurückgewiesen worden sind, wird besagter Bebauungsplan hierdurch für definitiv festgesetzt erklärt. Derselbe liegt auch ferner zu Jedermanns Einsicht im Stadtbau-Amt aus.

Halle, den 25. September 1877.

Der Magistrat.

Submission.

Die Herstellung eines **Rattenfuchers** der sog. Jungfernbreite an der Halbersäcker- und Berlinerstraße soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflectanten wollen ihre Offerten mit dem Submissions-Termin am

Dienstag den 2. October 1877 Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Submissions-Bedingungen in den Büreau-Räumen zur Einsicht offen liegen.

Halle, den 26. September 1877.

Der Stadtbauamt.
W. Schulz.

Submission.

Die Herstellung eines **Dampfrohrraums** in der Fleischerstraße und H. Wall-Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Submissions-Termin am

Mittwoch den 3. October 1877 Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung und Kostenanschlag in den Büreau-Räumen zur Einsicht offen liegen.

Halle, den 25. September 1877.

Der Stadtbauamt
W. Schulz.

Depositen- und Cheques-Verkehr.

Den an meiner Kasse seit längerer Zeit eingerichteten Geldverkehr empfehle ich zur geneigten Benutzung.

Geldeinzahlungen auf Rechnungsbücher werden wie folgt verzinst: mit 2%, wenn ohne Kündigung rückzahlbar, mit 3%, nach einmonatlicher Kündigung rückzahlbar, mit 4%, nach dreimonatlicher Kündigung rückzahlbar.

Prospecte über die Handhabung des Verkehrs und die mit demselben verbundenen Vorteile werden an meiner Kasse ausgegeben.

Halle a. S.

H. F. Lehmann,

Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Kohlen-Verieferung.

Alle Sorten Braunkohlen und Rasgpreßsteine liefern wir in den bevorstehenden Winter-Monaten noch zu den jetzigen billigen Preisen, wenn feste Bestellungen darauf bis spätestens zum 15. October d. J. bei uns eingehen.

Von da ab treten höhere Preise ein. Unsere jetzigen Preise pro Hectoliter Stück, Knorpel-, Auf- und Förderkohle sind um 10—20 Pfg. niedriger, als die Preise, zu welchen in jüngster Zeit Meuselwitzer Kohlen hier offerirt werden.

Halle a/S., den 26. September 1877.

Hämmerische Salinen- und Bergwerks-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Grube Neuglücks-Berein** bei Nietleben übernimmt von jetzt ab die Lieferung ihrer Stück- und Förderkohle von bekannter Güte in ganzen Wagenladungen bis vor das Haus der Auftraggeber. Für Anfuhrlohn werden je nach der Entfernung dreizehn bis fünfzehn Feinente pro Hectoliter dem Grubenpreise der Kohle zugeschlagen.

Stückkohle wird in bedecktem Raume vorräthig gehalten und in trockenem Zustande von keiner anderen hier gangbaren Braunkohle übertroffen.

Für Bestellungen, welche bei dem Herrn **Selmermeister C. Planer**, Herrenstraße 2, dem Herrn **H. Weizenborn**, Glasblanlung, große Klausstraße 20, dem Herrn **Kaufmann Otto Linke**, große Ulrichstraße 4 und Königsplatz 6, dem Herrn **Kendanten Werge**, Bernburgerstraße 7, dem Herrn **Portier Wirth**, Sophienstraße 12, und auf dem Bureau des **Druckerei-Nietleberer Bergbau-Bereins**, Bräderstraße 7, part., angenommen werden, wird prompte Ausführung zugesichert.

Weitere Auskunft wird an der letztgedachten Stelle, wo auch die Zahlungen zu leisten sind, in den gewöhnlichen Geschäftsunben erteilt.

Die Bäder im Fürstenthall

sind wegen Reinigung des Dampffessels von Sonntag den 30. September bis incl. Donnerstag den 4. October geschlossen.

Freitag den 5. October von früh 8 bis Abends 6 Uhr sämtliche Bäder zum Besuch bereit. (T. 4455.)

Kameradschaftlicher Krieger-Verein 1870/71.

Unser Vereinslocal befindet sich jetzt **Wilhelmstraße 14, Restaurant Weidenhammer**. Montag den 1. October **Verammlung**.

Öffentliche Versammlung

Sonnabend den 29. d. Mts. Abends 8 Uhr gr. Wallstrasse 24. Tagesordnung: **Urtheil der liberalen Presse über den Center Socialisten-Kongress** und die **Expropriation des Grund und Bodens**. Referent: **Rödlger**.

Der Einberufer.

Ein Pianoforte

im Werthe von 90—100 M. zu kaufen gesucht. **Offerten** abzugeben gr. Ulrichstraße 21. **Winter**.

Alte **Stichbleisdrumme** tauscht H. Ulrichstraße 7.

Eine noch im guten Zustande befindliche **Decimalkanone** von ca. 6—10 Ltr. Tragkraft und eine **eiserne Pumpe**, ca. 16 Fuß lang, oder eine hölzerne, ca. 20 Fuß lang, werden zu kaufen gesucht. **Otto Floß**, H. Breitenstr. 5, Siebichenstein.

Züchtige Rocksneider juden (S. 5,3157). A. Hampke & Co.

Bekanntmachung.

Ein **Schneider** und ein **Glasier** werden als **Krautenwärter** für die **Provincial-Irren-Anstalt** bei Halle gesucht. Bewerber mit guten **Züchtigungs-Attesten** wollen sich sofort melden. **Die Direction**.

Einen **Lehrling** sucht die **Bäckerei von Otto Streuber**, Herrmannstraße 1.

G e s u c h t.
Ein **Bursche** von 16—18 Jahren als **Hausknecht** wird zum sofortigen Antritt gesucht **Produkten-Geschäft** Langegasse 9.

Ein **Arbeiter** in eine **Stärkefabrik** gesucht **Steinweg 7.**

Ein **Arbeiter** in eine **Stärkefabrik** gesucht **Steinweg 17.**

Eine **tüchtige Maschinenmädin** auf **Herrenarbeit** sucht **Kämer**, Herrmannstraße 14.

Ein **ordentl. fleißiges Mädchen** 1. October gesucht **Niemeyerstraße 12, I.**

Ord. Mädch. 3. Aufw. 1. October gesucht gr. Ulrichstr. 16, II. **Eng. Dachrigasse**. Eine **Aufwartung** gesucht **Friedrichstr. 22.**

Berich. Mädchen, darunter ein **ält.** mit sehr gut. **Buch** suchen noch 1. October Dienst durch **Emma Verge**, **Nathausg.** 14 zur **Glode**

Mädchen zur **Stütze** der **Haushfrau**, **Köchin**, **Haar- u. Küchenmädchen** sucht **Frau Hermann**, **Köbel** 19, am **Markt**.

Eine **sehr tüchtige Verkäuferin**, welche 4 Jahre in einem **Mode- und Weißwaren-geschäft** fungirte, mit **Zuschneiden** und **Maschinennähen** bewandert, sucht hier **Stellung**.

Bef. Adressen erbeten **A. B. 22 postlansgernd Halle**. (H. 53154)

Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, über die Leistung sich von dem Herrn Dr. **Weyers** **heilungswirksamen** **therapeutischen** **Verfahren** überzeugen kann, findet **Weyers** **Verlags-Anstalt** in **Leipzig** auf **Franken-Strasse** **gera** **Heim** einen **„Klein-Auszug“** (100. Auflage) **gratis** und **franco** — **Berlin** **Stemann**; **ich** **habe** **mit** **vielen** **Kranken** **erfahren**, **wie** **viel** **„Klein-Auszug“** **kommen** **zu** **nutzen**.

Ich wohne jetzt **Leipzigerstraße 44**. **Frau Knoche**, **Hebamme**.

Möbelfuhrwerk jeder **Größe** empfiehlt bei **Unzuligen** **C. Dettendorff**, **Möbelfabrikant**.

Eine **Gardinenweberin** empfiehlt sich **Hospitalplatz 9**, im **Hof**, 1. Tr.

Zurückgekehrt.

Dr. Scharfe.

Pflanz wird fertig zum **Aufhängen** gebrannt. **Frau Denzau**, **Schillerhof** 16.

Kindergarten

alte **Promenade** Nr. 18. Anmeldungen nehme noch entgegen. **Elise Hajer**.

Züchtige werden angenommen **Königsstraße 33** im **Keller**.

Ein **Kind** wird zum **Stillen** angenommen **Langeasse 30**.

Futteral mit **Brille** verloren. **Abzug**. **Karlstraße 21a**, III.

Eisenwerkzeug gef. **Wellsstr. 4**, II. **Geese's Restauration**. **Heute Sonnabend** **Schlachtfest**.